

# Mehr Wirkung, weniger Gähnen Storytelling im Arbeitsschutz

Arbeitsschutz ist langweilig und nervt – so ein verbreitetes Vorurteil. Aber er rettet Leben, ist gesetzlich vorgeschrieben und wirtschaftlich sinnvoll. Storytelling kann einen wichtigen Beitrag leisten, um den Arbeitsschutz gegenüber Führungskräften und Mitarbeitenden besser zu vermitteln. Die Idee: Geschichten statt Fakten, Dialog statt Belehrung, Spaß statt Langeweile.

Noch immer stirbt in deutschen Betrieben durchschnittlich mehr als ein Mensch pro Tag bei der Arbeit (381 pro Jahr laut einer Auswertung der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung e.V. aus dem Jahr 2023), Verkehrsunfälle nicht mitgerechnet. Keiner dieser Unfälle war für die Beteiligten vorhersehbar. Alle, oder zumindest fast alle, wären vermeidbar gewesen.

Durch Storytelling über bereits geschehene Unfälle können Führungskräfte ihren Mitarbeitenden erklären, warum sie sich an die Regeln halten und Gefährdungen sofort melden sollen. Außerdem dient es der Vorbeugung. Unfallmeldungen werden bereits in vielen Unternehmen intern kommuniziert. Allerdings kommt die Botschaft oft nicht an. Ein typischer Bericht könnte so aussehen: „Ein Mitarbeiter war mit Trockenbauarbeiten beschäftigt und befestigte mit einem Akkuschauber Gipskartonplatten an der Unterkonstruktion. Dabei stand er auf einer Stehleiter. Während des Schraubens verlor er das Gleichgewicht, rutschte aus und stürzte von der Leiter circa drei Meter tief auf den Betonboden. Der Mitarbeiter erlitt starke Prellungen, und sein Arm musste stabilisiert werden. Die benutzte Leiter war in schlechtem Zustand. Ein Fuß war verbogen.“ Hier wurde versucht, das Geschehene so objektiv wie möglich darzustellen. Bei den Adressat\*innen kommen wahrscheinlich Gedanken auf wie „Wie kann man nur so blöd sein?“, „Warum

benutzt man eine Leiter, die offensichtlich kaputt ist?“, „So etwas würde mir nie passieren!“ – keine hilfreiche Botschaft.

## Unfall als Geschichte

Ganz anders wirkt die Information über den Unfall, wenn sie als Geschichte verpackt wird: „Anton ist einer der erfahrensten Kollegen im Trockenbau. Er ist 37, seit acht Jahren dabei und als hilfsbereiter und genauer Kollege bekannt. Mit seiner Erfahrung meistert er auch knifflige Aufgaben. Sein Zollstock ist ihm heilig, ein Familienerbstück, den verleiht er nie. Eines Tages kommt er ohne Zollstock zur Arbeit. Die Kollegen merken, dass er nicht bei der Sache ist. In Halle 3 müssen die Gipskartonplatten mit der Unterkonstruktion verschraubt werden. Danach kommen die Bodenleger, und die Zeit drängt. Anton sucht nach der Stehleiter. Sie ist heute nicht an ihrem Platz. Er ärgert sich und nimmt eine andere Leiter. Beim Anschrauben verliert er das Gleichgewicht, rutscht von der Sprosse, landet auf dem Boden und muss ins Krankenhaus. Zum Glück hat er die scharfkantigen Werkzeugkisten knapp verfehlt. Die Leiter war in schlechtem Zustand, die Rutschhemmung fehlte, und ein Fuß war verbogen. Solche Arbeitsmittel müssen sofort aussortiert und nicht nur in die Ecke gestellt werden. Jeder soll darauf achten, dass Arbeitsgeräte in gutem Zustand sind. Wie merkst du, wenn du mal nicht ganz bei der Sache bist?“

Anhand der Geschichte kann sich im Team ein Gespräch über Ablenkung, defekte Arbeitsmittel oder Zeitdruck entwickeln. Beim Erzählen solcher Unfälle kommt es auf die richtige Dosierung relevanter Details, menschliche Nähe und betriebliche Besonderheiten an. Der Held muss lebendig und die Botschaft klar sein. Es ist hilfreich, sich einige sympathische Mitarbeitenden-Avatare auszuwählen, die für solche Botschaften verwendet werden. Das schützt die wahren Pechvögel davor, öffentlich an den Pranger gestellt zu werden. Weil es für Ungeübte schwierig sein kann, aus Fakten Geschichten zu machen, gibt es das „Story Kit für Arbeitsschutz“. Es hilft, schnell und unkompliziert Geschichten zu erstellen. Mithilfe von KI-gestützter Software können solche Unfälle dann als Videoclips verarbeitet werden, auch in verschiedenen Sprachen. Damit wird die Unfallkommunikation einfacher und effizienter.

## Prävention im Fokus

Um Arbeitsunfälle zu reduzieren, muss präventiv gehandelt werden. Dazu sind Mitarbeitende aktiv in den Arbeitsschutz einzubeziehen. Die jährliche Sicherheitsunterweisung ist für viele der wichtigste Kontakt zum Arbeitsschutz, allerdings assoziieren sie damit langweilige Folienschlachten oder immer gleiche Online-Schulungen zum Durchklicken: Hauptsächlich eine Unterschrift oder ein bestandenes



Quiz. Das aktiviert nicht und führt nicht dazu, dass Mitarbeitende Gefahrstellen melden oder berichten, wenn etwas fast schiefgegangen ist.

Wie bringt man Mitarbeitende dazu, von solchen Situationen zu erzählen? Indem man selbst erzählt. Wenn Vorgesetzte Erfahrungsberichte in ihre Unterweisungen einbauen oder Sicherheitsbeauftragte bei der Schichtübergabe von einem Erlebnis berichten, entwickeln sich Gespräche. Das Gehörte wird auf die jeweilige Arbeitssituation übertragen, das Risikobewusstsein steigt. Außerdem regen solche Erzählungen die Zuhörenden an, selbst ein Erlebnis beizusteuern. Auf diese Weise erfährt das Team, was vor Ort wichtig ist, der Arbeitsschutz wird aktiv und lebendig. Wenn es sich etabliert, dass von solchen Situationen erzählt wird, ist ein großer Schritt in Richtung einer besseren Fehlerkultur getan.

Online-Kurse von der Stange nutzen oft schon Storytelling. Es fehlt jedoch die gemeinsame Auseinandersetzung mit dem Thema: Man überträgt die Inhalte nicht auf die Arbeitssituation vor Ort und erfährt auch nichts über die Haltung der Führungskraft. Diese zu kennen, ist wichtig, denn in kritischen Situationen muss man sich manchmal gegen schnelle, riskante Lösungen und für den sicheren Weg entscheiden. Dafür ist die Unterstützung der Führungskraft notwendig. Damit ein Umdenken stattfinden kann, muss die Sicherheitskultur regelmäßig bekräftigt werden. Online-Unterweisungen können eine Ergänzung sein, reichen aber als alleinige Form nicht aus.

Es gibt keine Vorschrift, nach der Arbeitsschutzunterweisungen einmal jährlich als Frontalvortrag durchgeführt werden müssen. Alternative Unterweisungskonzepte mit regelmäßigen kurzen Impulsen mit

Geschichten sind denkbar. Wenn darauf geachtet wird, dass alle Themen übers Jahr verteilt behandelt, die wesentlichen Inhalte angesprochen und ordentlich dokumentiert werden, kann dies ein innovatives Konzept sein, das die Beschäftigten aktiviert. Je kürzer die Impulse, desto höher die Aufmerksamkeitsspanne, desto höher der Mehrwert für den Arbeitsschutz im Betrieb.

### Fazit

Arbeitsschutz muss nicht langweilig sein, im Gegenteil: Wenn wir Geschichten erzählen, bleiben Botschaften hängen, Gespräche entstehen, und das Bewusstsein für Sicherheit wächst. Storytelling macht aus trockenen Fakten lebendige Erfahrungen, die Mitarbeitende wirklich erreichen. Ob in Unfallkommunikation, Unterweisungen oder Sicherheitsgesprächen – überall kann Storytelling helfen, den Arbeitsschutz aus der Langeweile-Ecke zu holen und zu einem gelebten Bestandteil der Unternehmenskultur zu machen. Denn am Ende geht es nicht um Zahlen oder Vorschriften, sondern um Menschen. Und die hören lieber spannende Geschichten als belehrende Monologe.

#### Clara Röder

Beraterin für Arbeitssicherheit und Sicherheitskultur, München. Bevor sie sich selbstständig machte, arbeitete sie als leitende Fachkraft für Arbeitssicherheit in der Metallindustrie.  
roeder@ehsconsult.de